Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1897)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 5. Samstag den 30. Januar 1897.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko

Glaube und Wissenschaft.

(Schluß.)

Dieser Licht und Leben spendende Einfluß des Glaubens beschränkt sich aber nicht bloß auf die eigentliche Philosophie; es gibt wohl kein Gebiet künstlerischer und wissenschaftlicher Geistesarbeit, das nicht im Lichte des Glaubens verklärt, mit neuem Inhalt und hohen Ideen bereichert und zu idealem Schaffen und Streben angeregt würde. Es liegen hier rechts und links reizende und üppige Gefilde zu lohnenden und genußreichen Exkursionen in das gesegnete Arbeitsfeld christlicher Kunst und Wissenschaft. Doch würde es uns zu weit führen, diese Spuren der heilsamen Wirksamkeit einer aus dem christlichen Glauben sprossenden Lebenskraft eingehend und im einzelnen zu behandeln. Wir werden uns darauf zu beschränken haben, mit einigen Grundstrichen veranschaulichend darzustellen, was uns schon beim ersten Hinblick klar ins Auge fällt.

Wir sehen da die christliche Kunst und die rein menschliche Kunst im Dienste der Welt. Diese letztere versteht es wohl, durch schöne Formen das sinnliche Wohlgefallen zu erregen, aber sie ist arm an Inhalt und Geist; es mangeln ihr die großen Gedanken und Ideen; nicht selten vergißt sie sich so weit, daß sie sich vom Zauberkreis gemeiner Sinnlichkeit umstricken läßt. Die Kunst aber, die im Sonnenlicht des Glaubens aufsproßt, tritt uns entgegen als keusche Priesterin, die das Ideale und Himmlische im sinnlichen Gebilde verkörpert und ihren edlen Beruf darin sieht, den Menschen aus den Niederungen des Sinnlichen zur idealen Höhe des Ueberirdischen, göttlich Schönen emporzuheben.

Auch in der Musik hat der Glaube das Höchste geleistet. Während die Baukunst die christlichen Tempel geschaffen und während sie die Malerei mit ihren Schöpfungen ausgeschmückt, so hat die Musik sie mit dem lebendigen Klange zum Himmel erhebender Harmonie erfüllt. Der Glaube hat die tiefsten Empfindungen der Seele geweckt und die Kirche hat durch ihren Kultus den Künstlern die mächtigsten Anregungen gegeben.

Ebenso erhielt die Poesie durch den Glauben einen höhern Aufschwung. Das Geglaubte stellte vor den Blick des Dichters die Wunder der Gnade und begeisterte das fromme Gemüt, dieselben in entsprechenden Weisen zu verherrlichen. Was unsere Dichter Großes und Unvergängliches geschaffen, sind meistens religiöse Gedanken, aus dem Schatze des Glaubens genommen und das größte Werk der Dichtkunst — La divina comedia — ist eine Schöpfung des Glaubens.

Verlassen wir das Gefilde der Kunst und lassen wir zum Schlusse unsern Blick noch schweifen über das weit ausgedehnte Feld der modernen Naturwissenschaft.

Die Beherrscherin dieses weiten Gefildes erscheint uns sehr anspruchsvoll und von stolzem Bewußtsein über Bedeutung und Leistungen erfüllt. Sie hat ja der Natur ihre geheimen Gesetze und Kräfte abgelauscht, sie hat die Naturmächte unter die Herrschaft des Menschengeistes gebeugt und sie gezwungen, seinen Plänen und Ideen dienstbar zu sein, um uns das Leben hienieden bequemer und genußreicher zu machen. Dieses Verdienst wollen wir ihr nicht verkleinern. Aber leider liebt sie es gar vielfach, außer dem Lichte der christlichen Wahrheit zu wandeln; und so kommt es, daß ihr trotz der genauesten Beobachtung und Forschung die Dinge dieser Welt mit einem gewissen Nebel und Schleier umhüllt bleiben. Die Welt mit ihrem Ursprung und Endziel ist ihr ein unlösbares Rätsel, ein Mechanismus, wo wundervolle Gesetze und geheimnisvolle Kräfte walten, ohne Zweck und Ziel. Woher sind sie? Was wollen sie? Woher und wozu dieser Cosmos mit einer planmäßigen Ordnung und weisen Einrichtung? Die ungläubige Naturwissenschaft bleibt auf diese Fragen stumm; oder wo sie antwortet, ist es Thorheit. Wo aber die Höhen der Forschungen von den Sonnenstrahlen christlicher Weisheit vergoldet werden, da eröffnet sich von diesen lichten Höhepunkten aus dem Auge des Forschers ein weiter Ausblick. Während es in seinen Forschungen nicht zurücksteht, hinter dem Ungläubigen, ist ihm dieses wundervolle Weltphänomen nicht mehr ein unverstandenes Rätsel; er erkennt jene unerschaffene Weisheit, die alles in der Welt nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet und die Vielheit der Dinge in Harmonie und Einheit zusammenhält. Er erkennt nicht nur die Gesetze der Natur, sondern auch der Gesetzgeber. Wenn der Gelehrte die Welt nach allen seinen Richtungen durchforscht hat und bis an ihre Grenzen vorgedrungen ist, so sieht er den Glauben vor sich, der ihn weiter führt. Wo für den Gelehrten nur Rätsel existieren, gibt der Glaube Erklärung und Antwort. So kann man sagen, daß der Glaube für die Wissenschaft das ist, was die Kuppel für den Tempel; durch sie dringen Ströme von Licht in das Gotteshaus ein.

Das ist das Verhältnis zwischen Glauben und Wissenschaft. Weit entfernt davon, daß sie sich widersprechen, ist

vielmehr zwischen beiden die schönste und segensreichste Harmonie möglich. Währenddem nämlich die Wissenschaft dem Glauben die größten Dienste leistet, so übt wiederum der Glaube den wohlthätigsten Einfluß auf sie aus und fördert dieselbe.

Die katholischen Mägdehäuser in den Städten.

(Eingesandt.)

Unter diesem Titel schreibt die in Freiburg i. B. erscheinende „Charitas", Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe:

„Wie brennend die Mädchenschutzfrage überall ist, zeigen die vielen Zuschriften, die uns aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands über diesen Punkt zugehen. In folgendem geben wir einem Präses einer Dienstbotenkongregation aus dem Rheinland das Wort, dessen eindringliche Mahnung allseitige Beherzigung verdient.

Seit Jahren werden in den Tagesblättern die Warnungen erneuert, daß sich nicht so viele Mädchen vom Lande in die Dienststellen der Städte drängen sollen. Zu den Warnungen gibt die leider allzu begründete Erfahrung stets neuen Anlaß, daß in den Städten und zumal in den Großstädten die unerfahrenen Mädchen nur zu oft die Tugend und damit ihr Lebensglück verlieren und nicht selten auch an ihren religiösen Ueberzeugungen Schiffbruch leiden. Trotz allen Warnungen, denen sich in jüngster Zeit sogar ein Erlaß des preußischen Ministers des Innern zur Seite stellt, welcher speziell dem Zuströmen der Mädchen nach Berlin zu wehren sucht, dauert der Andrang der Mädchen in die Städte fort, ja er scheint in den letzten Jahren infolge der drückenden Lage der ackerbautreibenden Bevölkerung noch stets zuzunehmen.

Läßt sich also erfahrungsgemäß das Hineinströmen der Mädchen in die Städte nicht hemmen, dann muß in den Städten nunmehr alles geschehen, um die Mädchen vor den sittlichen Gefahren zu schützen. In zahlreichen Städten haben die Mägdehäuser diese schwierige Arbeit auf sich genommen, indem sie ankommenden Mädchen gegen eine geringe Vergütung oder ganz unentgeltliche Wohnung anbieten, bis dieselben eine passende Stellung gefunden haben. Meistens übernehmen es diese Häuser auch selbst, die freien Dienststellen den Bewerberinnen nachzuweisen und zu vermitteln. Schon durch die Gewährung einer sichern und billigen Wohnung wird den Mädchen ein großer Dienst erwiesen, weil gerade die neuankommenden in den Städten gänzlich unbekannten Mädchen oft den größten Gefahren ausgesetzt sind. Nicht minder wichtig ist die Vermittlung der Dienststellen, da es den Vorstehern der Mägdehäuser leicht wird, die guten, christlich gesinnten Herrschaften kennen zu lernen und nur solchen ihre Schützlinge zu überweisen. Mit der Besorgung guter Dienstellen hört der heilsame Einfluß der Mägdehäuser nicht auf, sondern sie machen sich auch dadurch weiterhin nützlich, daß sie an den Sonntagen den Dienstmädchen Gelegenheit geben, sich in ehrbar frommer Weise in Vereinigung mit vielen Standesgenossen zu freuen und zu erholen. Zu diesem Zweck finden fast allwärts in den Mägdehäusern regelmäßig Versammlungen der Dienstmädchen statt, in denen religiöse Unterweisungen oder praktische Belehrungen mit fröhlichen Unterhaltungen abwechseln. Wie viele Mädchen durch diese Thätigkeit der Mägdehäuser auf dem rechten Weg erhalten werden, davon können überall die Vorsteher solcher Häuser ergreifende Beispiele erzählen. Ein Beweis erfolgreicher Thätigkeit ist es auch, daß gerade die besten Herrschaften ihren Dienstboten gern den Besuch der Versammlungen in den Mägdehäusern erlauben. Leider gibt es aber auch eine große Anzahl von Herrschaften, welche sich um das sittliche Verhalten ihrer Dienstmädchen nicht kümmern und dieselben darum auch nicht auf die Mägdehäuser aufmerksam machen. Wenn in solchen Fällen die Mädchen nicht selbst die Bitte aussprechen, dem Verein ihrer Standesgenossen beitreten zu dürfen, dann bleiben sie sich selbst überlassen und suchen dann leicht an den Sonntagen ihre Erholung an Orten, die ihnen nur gefährlich werden können.

Allzu häufig kann man daher in den Städten Dienstmädchen treffen, die von dem Bestehen der Mägdehäuser nichts wissen und daher auch ganz dem heilsamen Einfluß entzogen bleiben. Oft bedürfte es nur eines Wortes, um solche Mädchen den Vereinen zuzuführen und zu eifrigen Mitgliedern derselben zu machen. Offenbar könnten hier die Geistlichen in der Heimat der Mädchen denselben einen großen Dienst erweisen, wenn sie zuweilen öffentlich von den Anstalten sprächen, welche in den Städten bestehen, in denen meistens die Mädchen Dienststellen suchen. Noch mehr würde es sich empfehlen, wenn den Mädchen, welche ja in der Regel bei dem Pfarrgeistlichen sich abmelden, die Adresse des Mägdehauses angegeben würde mit der Mahnung, sich dort recht bald vorzustellen. Diese Empfehlung läge auch sehr im Interesse der Anstalten, welche, meist mit Schulden belastet, nur dann bestehen können, wenn sie eine möglichst zahlreiche Benutzung finden.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß immer mehr Mädchen den Weg zu den Mägdehäusern und dort den Schutz und die Sicherheit finden, welche ihnen in der Heimat das Elternhaus geboten hat.

Anm. der Red. Mägdehäuser sind A. in der Schweiz: 1. Basel: Marienanstalt Lindenberg 18. 2. St. Gallen: Marienheim, Schäflinsbergstraße 7. 3. Luzern: Mägdeanstalt Bramberg auf Musegg 680. B. An der Grenze: 1. Mülhausen (Elsaß): Patronage bei den Niederbronnerschwestern, Thenardstraße 41; 2. Säckingen: Marienhaus und Menage für Arbeiterinnen; 3. Konstanz: Marienhaus Wallgutstraße.

12,500 Kinder der Schweiz.

(Für Vorträge oder Predigten.)

(Eingesandt.)

„Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein."

I. An der Generalversammlung des schweiz. Piusvereins in Zug (1894) betonte Sr. Hochw. Herr Domherr Schmid

in seinem sachbezüglichen Votum, daß 12,500 Kinder dank der inländischen Mission Gelegenheit haben, den katholischen Unterricht zu besuchen und 130,000 Katholiken die Möglichkeit geboten werde, dem katholischen Gottesdienst beizuwohnen; daß ferner seit 1864 die Summe von 1,680,000 Fr. für die Diasporakatholiken gesammelt worden seien. — Wie segensreich wirkt doch die inländische Mission! Wie stünde es wohl ohne dieselbe!? Missionsstationen und Pfarreien der Diaspora waren anno 1894 bereits 63 und 1896 sind 70 im Jahresbericht notiert.

Es ist interessant, an einigen Zahlen und aus Reminiszenzen aus den Piusannalen die Entwicklung des Vereins der inländischen Mission zu betrachten. Der Hochw. Herr Kommissar Niederberger hielt anno 1884 den 5. Februar an einer Ortsversammlung des Piusvereins Stans ein hübsches Referat über dieselbe. Vor 1520 war das Schweizervolk eines Glaubens. Die unselige Reformation spaltete die Schweiz. Die Schlacht bei Kappel 1531, die Villmerger Religionskriege (1656 bis 1700; 1712 bis 1718) verschärften und verbitterten die Trennung. Die Niederlassung von Katholiken in die protestantischen Gebiete, sowie der Protestanten in katholische Landesteile war selten. Erst die Revolution und besonders das Jahr 1848 bahnten der Vermischung der Konfessionen den Weg. 1848 wurde das Niederlassungsgesetz proklamiert, das bestimmte, jeder Schweizer dürfe sich nach Gutdünken in jedem ganz beliebigen Ort der Schweiz wohnlich niederlassen. Vor 1848 ging das nicht gut an. Thatsächlich hatten die meisten katholischen Gemeinden keine Protestanten.

Der Hochw. Hr. Direktor Estermann konnte 1863 an der denkwürdigen Piusvereinsversammlung in Einsiedeln auf 47,000 Katholiken hinweisen, die in kurzer Zeit in protestantischen Gegenden eingewandert waren. Er rechnete aus, daß 25,000 davon nicht Gelegenheit haben, ihre katholischen Pflichten zu erfüllen. Wie viele Kinder waren unter diesen 25,000 Schäflein in der Wüste! Gewiß 3000—4000! Im Jahr 1860 waren von den 1280 protestantischen Gemeinden der Schweiz nur 200 ohne Katholiken. Protestanten waren zirka 1,400,000 und Katholiken zirka 1 Million in der gesamten Schweiz. 1880 sind es 1,667,109 Protestanten und 1,160,782 Katholiken. 1888 sind es 1,716,548 Protestanten und 1,183,828 Katholiken. Von diesen letztern mögen anno 1888 bereits 110,000 unter Protestanten domiziliert sein.

Die Einwanderung der Katholiken in den Kanton Zürich ist auffallend stark. Zürich hat zirka 200 protestantische Gemeinden Vor Gründung der inländischen Mission in Einsiedeln anno 1863 hatte Zürich in vier Orten katholischen Gottesdienst: In Rheinau seit dem 8. Jahrhundert, in Dietikon seit dem 13. Jahrhundert, in Zürich (Stadt) seit 1807; in Winterthur seit 1852. Anno 1870 wohnten im Kt. Zürich in 194 Gemeinden zerstreut 17,944 Katholiken unter 263,788 Protestanten. 1870 war in acht Orten katholischer Gottesdienst (Männedorf, Langnau (Gattikon), Horgen und Wald und die vorhin genannten). 186 Gemeinden, wo Katholiken wohnten, entbehrten der katholischen Pastoration. In letztern werden so ziemlich sicher über 4—5000 Katholiken sich aufgehalten haben.

1880 hat Zürich 283,134 protestantische Einwohner, darunter 30,298 Katholiken. Nur drei Gemeinden sind ohne Katholiken. 1888 sind: 293,576 protestantische Einwohner, 39,768 Katholiken, nur zwei Gemeinden ohne Katholiken. 1896 sind wohl über 40,000 Katholiken und wahrscheinlich ist keine Gemeinde ohne Katholiken.

Es leben also im Kanton Zürich gegenwärtig fast so viel Katholiken als Obwalden, Nidwalden und Uri zusammen Einwohner zählen. (Obwalden 15,043; Nidwalden 12,538; Uri 17,249 im Jahr 1888.)

Bern hatte 1888 in 30 Bezirken: 505 Gemeinden, in 379 Gemeinden waren Katholiken und heute?

Waadt (1888) hatte 338 Gemeinden, und nur in 21 davon keine Katholiken. (Dr. Matt.)

Wie viele Katholiken waren lange Zeit und sind wohl noch ohne geordnete Seelsorge?

II. Was sagen die Thatsachen über die Folgen dieses Uebelstandes?

Der Hochw. Hr. Kommissar Niederberger sagt 1884, er kenne Personen, die er seinerzeit in Stans zur ersten hl. Kommunion geführt, die später in protestantische Kantone ausgewandert und vom Glauben abgefallen seien.

Ein Priester meldet, daß er in der Diaspora zwei Kinder eines katholischen Vaters traf, 9 und 10 Jahre alt, die einzig das „Unser Vater" beten konnten, das die protestantische Mutter sie gelehrt hatte.

Ein anderer Geistlicher erzählt, daß ihm zwei Knaben von 15 und 16 Jahren zugeschickt wurden, die rein nichts vom Katechismus wußten, aber echte Schlingel waren.

Ein dritter berichtet von 10-, 12-—14jährigen Kindern, die nicht nur nicht gebeichtet, sondern ihrer Lebtag keine katholische Kirche gesehen haben, das Kreuzzeichen nicht machen konnten. Die wenigen Gebete, die sie kannten, hatten sie in der protestantischen Schule sich angeeignet.

Ein anderer fand katholische Knaben von 14—16 Jahren, die nicht wußten, ob es einen Gott gebe und das „Vater unser" nicht konnten.

Ein Kapuzinerpater traf einen 14-—15jährigen Knaben aus gemischter Ehe, der nicht wußte, ob er katholisch oder protestantisch sei.

Hochw. Herr Dr. Matt berichtet, daß ein Geistlicher schrieb: er habe drei Kinder von 8—12 Jahren getroffen, die nicht getauft waren. Mehrere Kinder sind katholisch getauft, aber protestantisch erzogen. Es kommen Kinder zur ersten Beicht mit 14 und mehr Jahren.

Ein evangel.-reformierter Visitationsbericht (1859—1891) schreibt; „In einer ganzen Reihe von Landgemeinden besuchen die Katholiken den reformierten Gottes-

dienst teilweise ziemlich regelmäßig; sie nehmen sogar teil am Abendmahl, schicken ihre Kinder in den landeskirchlichen Unterricht bis zur Konfirmation, ja lassen sie auch oft konfirmieren. Viele katholische Familien, namentlich Väter, lassen auch ihre Kinder vom reformierten Pfarrer taufen, so daß die protestantische Taufe und Erziehung von Kindern katholischer Eltern keine Seltenheit ist."

Welche Folgen! Lauigkeit — Abfall! Schön glänzt die Sonne! Schöner und kostbarer ist eine Seele! Besser die Sonne würde erlöschen, als nur einer unsterblichen Seele das Licht des heiligen katholischen Glaubens.— Arme Kinder der Diaspora! Wer hilft euch wohl retten?

III. Was that die inl. Mission seit 1863?

1864 gingen 7408 Fr. ein — ein schöner Anfang zur Rettung tausender von Seelen!

1874 wurde verausgabt: 23,311 Fr. und eingenommen 24,154 Fr. und 28 Stationen unterstützt.

1884 stehen 43,624 zur Verfügung; 1888 werden 49,500 Fr. ausgegeben, 58,377 Fr. eingenommen und 46 Stationen unterstützt.

1895 stehen 86,000 Fr. Ausgaben für zirka 70 Stationen. Der Missionsfond beläuft sich auf 308,730 Fr. Der Jahrzeitfond auf 26,445 Fr. Außerordentliche Ausgaben sind dazu: 25,500 Fr. Männedorf, Missionsstation, gegründet 1864, hatte keinen Sonntagsgottesdienst, anfangs zirka 100—150 Teilnehmer. Jetzt werden so viele Kinder unterrichtet!

Kanton Zürich. Jahr 1895.

Stationen	Gründungsjahr.	Taufen.	Ehen.	Beerdigungen.	Unterricht. Kinder.	Pfarrgehalt Missions-Beitrag. Fr.
Männedorf	1864	35	8	10	125	1900
Langnau	1864	46	21	18	155	1900
Horgen	1865	64	9	24	180	1900
Wald	1866	42	8	20	189	1800
Rüti-Dürnten	1873	30	9	15	130	1900
Uster	1876	30	8	13	122	1800
Wädensweil	1881	28	7	14	95	1800
Bülach	1882	30	4	6	140	1800
Affoltern	1887	33	10	9	150	1800
Wenzikon	1890	25	5	9	130	1800
Oerlikon	1890	43	7	19	133	1800
Adlisweil	1892	35	14	13	102	1300
Bauma	1895	13	2	3	?	2100
Unterstraß-Zürich	1892—93	523	129	131	850	1000
Außersihl-Zürich	1807	581	216	286	1305	5000
15 Stationen (nur Zürich 1807)	1864—1896	1559	455	590	3806	29,600

1864 waren 9 Geistliche im Kanton Zürich thätig, jetzt 29, bezw. 30.

1895 in der ganzen Diaspora: 3944 Taufen, 1015 Ehen, 1420 Beerdigungen, zirka 12,500 Kinder unterrichtet.

Solche Zahlen sprechen! Wie viele Seelen, die ohne Seelsorge sicher vom Glauben abgefallen wären, wurden seit 1864—1897 durch die inl. Mission gerettet? Wie viele Katholiken erhielten durch sie die letzte Wegzehrung und kirchliche Beerdigung? Wie hat die l. Mutter Gottes von Einsiedeln im Jahr 1863 das Senfkörnlein gesegnet, das die Piusmänner vor dem Gnadenaltar der schlichten Kapelle gefunden und gepflanzt haben? Hat nicht das zarte Senfkörnlein dort die Wunderkraft erhalten und die Gottesweihe, wo einst die Engelscharen strahlend mit Gott die Wunderkapelle weihten und ist die Schar von 12,500 Kindern mit ihren Engeln nicht ein herrliches Echo der Engelweihen, ein tausendfaches Ave victrix satanæ, mater misericordiæ! und die Taufe von 1559 Kindern nicht eine großartige Weihe so vieler Tempel des hl. Geistes?

Sozialpolitische Ausblicke.

Für uns Schweizerkatholiken ist die wichtigste volkswirtschaftliche Tagesfrage die Rettung und Hebung des Bauernstandes durch das Mittel der berufsgenossenschaftlichen Organisation, beziehungsweise der berufsgenossenschaftlich organisierten Selbsthilfe. Ein Schritt auf dem Wege zu diesem Ziel ist die seitens des Landwirtschafts-Klubs der Bundesversammlung projektierte Schaffung eines schweizerischen Bauernsekretariates. Ueber diesen Gegenstand äußert sich eine kompetente Autorität, Nationalrat Dr. Decurtins, in einem viel beachteten, höchst interessanten Artikel des „Bündner Tagblatt." Der Artikel eröffnet weite Ausblicke auf das wichtigste Gebiet der Sozialreform. Er wird unsere Leser, namentlich den Klerus der agrikolen Gegenden, sicher lebhaft interessieren. Wir lassen ihn daher in unverkürztem Wortlaute hier folgen:

„Was unsere Zeit charakterisiert, ist der Berufs- und Klassenkampf. Man mag diese sozialen Kämpfe, wo die Menschen sich nach wirtschaftlichen Gruppen ausscheiden, noch so sehr bedauern, jeder Unbefangene wird zugeben müssen, daß der Klassenkampf unser soziales Leben immer mehr beherrscht. Die großen Arbeiterverbindungen und Streike, wie die Ringe der Kapitalisten sind verschiedene Erscheinungen der gleichen sozialen Entwicklung.

Leider hat der schöne Traum der Philantropen des vorigen Jahrhunderts, welche in der absoluten Freiheit das Mittel sahen, alle glücklich zu machen, sich nicht bewährt. Die Großindustriellen haben die neue Freiheit benutzt, um das Geld, das ehemals in einem mittleren Wohlstande, aber in einer großen Menge von Menschen verbreitet war, in großen Massen zusammen zu häufen. So sind die großen Kapitalisten auf Unkosten Vieler, die arm geworden, aufgestanden, die nun als die Herren vom Gelde wie die alten Herren vom Eisen sich geberden und den Einfluß im Staate beanspruchen, den früher die Lehnsherren hatten, und, wie sie den Regierungen Geld leihen, so natürlich auch mit regieren wollen. Die kapitalistischen Fabrikherren haben die alten Gebilde der Handwerksinnungen zerstört und den freien, unabhängigen Meister, der auf seinem Gewerbe gesessen, zu einem Taglöhner gemacht und als Arbeiter an ihre Fabrik geheftet. Ist ja die Zerstörung des unab-

hängigen Arbeiterstandes und des Kleingewerbes die absolute Voraussetzung der Großindustrie. Bis in unsere Bergdörfer dringen die Erzeugnisse großer Fabriken, dem Schuhmacher, Schmied, Schneider und Schlosser Konkurrenz machend und jene zum Flickarbeiter erniedrigend. Den kleinen Handwerker überwältigt der Fabrikant, den Fabrikanten überwältigt der Großindustrielle, der Großindustrielle fällt den Aktiengesellschaften zum Opfer; wo gar die Verbindung des Kapitals sich in Dimensionen vollzieht, die wir heute unter dem Namen der Ringe kennen, werden geradezu Hunderttausende von Arbeitern einem und demselben Geschäfte dienstbar gemacht. Im gleichen Maßstabe, wie das Kapital und die Industrie in einzelnen großen Geschäften sich die Herrschaft sichern, vermehrt sich die Armee der besitzlosen Arbeiter, das Proletariat.

Sehr früh erkannten die Arbeiter, daß bei der bestehenden wirtschaftlichen Anarchie sie nur dann, wenn sie sich verbinden und in Genossenschaften und Vereinen sich zusammenthun würden, ein besseres soziales Recht erkämpfen könnten. Sind die Arbeiter eines Produktions-Zweiges zu starken Gewerkschaften zusammengefügt, so wissen die Unternehmer sehr wohl, daß sie die Opfer des gegenseitigen Preisverderbens nicht auf ihre Arbeiter übertragen können, und schon dieser eine feste Punkt in der ganzen Kette der Produktion genügt, um einen gewissen Halt in der Bewegung nach abwärts zu bringen. Ein schlagendes Beispiel hiefür ist die Geschichte der englischen Trades-Unions. Durch ihre großartigen Vereine und Verbindungen haben die Arbeiter zuerst in England und später auf dem Festlande die Regierungen gezwungen, Arbeiterschutzgesetze zu erlassen und den schwachen Arbeiter im Abschlusse des Arbeits-Vertrages gegen die Mißbräuche des Kapitals zu schützen. Jeder, der die Geschichte der schweizerischen Fabrikgesetzgebung auch nur flüchtig studiert, wird mit uns übereinstimmen, daß ohne die energischen Aktionen des Grütli- und anderer Arbeitervereine dieses wohlthätige Gesetz nie zu Stande gekommen wäre. Heute, wo die schweizerischen Arbeiter sich zum Arbeiterbunde zusammenthun, sind sie zu einer Macht geworden, mit der Jedermann rechnen muß. Daß die Arbeiter den Nutzen und die Bedeutung des Arbeitersekretariats voll und ganz erkannt haben, zeigte die letzte Nationalratswahl in Zürich, wo die gesamte Arbeiterschaft und zwar Sozialisten wie konservative Katholiken in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste wie Ein Mann für den Arbeitersekretär Greulich eingestanden sind. Selbst eine große Anzahl von Handwerkern und Kleingewerbetreibenden haben auch dem Arbeitersekretär gestimmt.

Immer mehr erkennt man aber auch in bäuerlichen Kreisen, daß die Manchestertheorie für den Bauernstand ebenso verderblich war, wie für den Arbeiter. Die moderne Gesetzgebung, welche das Festeste und Gebundenste, was es gibt, zur Waare degradiert und Eigentum an Grund und Boden dem an einem Sacktuche gleichstellend, jede Spur des Obereigentums der Gemeinde verwischt, eine Erbteilung, welche kein Verständnis dafür hat, daß man einen Grundbesitz nicht teilen kann wie eine Geldsumme, das alles sind Einrichtungen, welche die Existenz des Bauernstandes mit der Zeit untergraben. Doch es würde uns zu weit führen, wenn wir nachweisen wollten, daß die moderne Gesetzgebung dem Bauer Das gebracht hat, wogegen er im 16. Jahrhundert mit Spieß und Morgenstern zu Felde gezogen, als er das eigene, aus den natürlichen Verhältnissen herausgewachsene Recht gegen das römische Juristenrecht verteidigte.

(Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Luzern Knutwil. Donnerstag den 14. Januar feierte Hochw. Herr Pfarrer und Sextar Weltert sein 25jähriges Priesterjubiläum. Obwohl dieser Tag nach dem Plane des verehrten Jubilaren unbemerkt vorübergehen sollte, so ließen doch seine zahlreichen geistlichen Freunde es sich nicht nehmen, ihm persönlich ihre herzlichsten Glückswünsche darzubringen. 25 Jahre in einer großen „Einspänner-Pfarrei" als treuer Hirte wirken, — immer auf dem Wege treuer Pflichterfüllung —, ist das nicht eines Rückblickes wert? — In Poesie und Rede wurde dem innigen Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte dem Jubilaren vergönnt sein, auch sein goldenes Jubiläum zu feiern und er möchte noch einmal 25 Jahre seine Rosen pflegen, die nirgends schöner als in Knutwils Pfarrgarten blühen. („Vtld.")

— **Kirchenbaulotterie Renzbühl.** Da die Bitte in Nr. 1 der „Kirch.-Ztg." betreffend Zahlung der noch ausstehenden Beträge für Lose unserer Kirchenbaulotterie noch nicht den erwünschten Erfolg zeigte, sind wir gezwungen, dieselbe hiemit zu wiederholen. Schon längst sind zahlreiche Anfragen auch aus den Kreisen der Geistlichkeit an uns gelangt, ob und wann denn die Ziehung unserer Lotterie stattfinde. Obwohl wir noch einen allzugroßen Teil der Lose vorrätig haben, sind wir entschlossen, die Ziehung demnächst vorzunehmen. Vorher aber müssen wir mit dem Finanzwesen im Reinen sein. Wir bitten daher dringend die Hochw. Herren Inhaber von Losen unseres Kirchenbaues, uns die betreffenden Beträge per Postmandat (nicht in Marken) bis spätestens den 15. Februar nächsthin zu übersenden. Sollte sich der eine oder andere Hr. Adressat nach einjährigem Zuwarten nicht bewogen fühlen, die paar Lose nun zu behalten und den Betrag zu gunsten unseres so äußerst notwendigen Kirchenbaues zu übermitteln, so bitten wir ergebenst um Franko-Rücksendung der Lose, jedoch unter Angabe des Namens und eines allfälligen Domizilwechsels. Wir haben auch schon „namenlose" Rücksendungen erhalten, was natürlich nur Arbeit und Ungewißheit verursacht.

Nach dem 15. Februar werden wir die Beträge für nicht bezahlte oder nicht retournierte Lose mit Postnachnahme erheben.

Betreffend Sendung der Ziehungsliste nach der Zie-

hung bitten wir zum voraus um etwas Geduld, da unmöglich alle Listen auf einmal versendet werden können.

Im Namen der Kommission: **Joh. Stalder,** Pfr.

Freiburg. Hier starb im Alter von 53 Jahren der bischöfliche Kanzler, Hochw. Herr Joh. Joseph Theophil Bovet. R. I. P.

Wallis. In Sitten ist Hochw. Herr Domherr Escher plötzlich gestorben. R. I. P.

Italien. Rom. Schon wieder hat das Kardinalskollegium einen herben Verlust erlitten. Am 28. Jan. starb Kardinal Bianchi, Prodatarius, nach längerem Unwohlsein, infolge eines Schlages. Er wurde am 19. Nov. 1817 in Rom geboren; er widmete sich mit großer Vorliebe der Litteratur und Wissenschaft. Nach seiner Priesterweihe wurde er bald zu hervorragenden Aemtern herangezogen; so wurde er päpstlicher Hausprälat, Zermonienmeister und Nuntius in der Schweiz und in Madrid. In diesem Amte verfocht er mit Ernst und Strenge die Rechte des hl. Stuhles. In seinem gesellschaftlichen Umgange zeigte er stets eine natürliche, angeborne Liebenswürdigkeit. Im Konsistorium vom 25. September 1882 verlieh ihm Leo XIII. den römischen Purpur, mit dem Titel der Kirche der hl. Praxedes. Im Mai 1889 wurde er zum Suburbicarbischof von Palestrina ernannt; er war Mitglied von fünf Kardinals-Kommissionen.

Oesterreich. Wien. Am 18. Januar hat P. Jos. Milz, S. J., Wien verlassen, um die Leitung der österreichischen Mission in Australien zu übernehmen. Er ist ein geborner St. Pöltner, war Professor in Karlsburg, Superior in Wien und sechs Jahre Provinzialoberer der ganzen österreichisch-ungarischen Ordensprovinz.

Kleinere Mitteilungen.

Eine Anregung, Jos. Ignaz von Ah sel. betreffend. (Mitgeteilt.) In den Jahren 1849, 50 und folgenden, erregte der „Oberländer Anzeiger", welcher gegen das radikale Regiment im Kt. Bern, in vorzüglicher Weise, mit Geist und Witz operierte, allgemeines Aufsehen. Der Redaktor (Schädelin) besaß das Talent, in wenigen, markanten Zügen für das Volk wie für Gelehrte, das Thun und Treiben der extravaganten radikalen Stürmer dem Publikum vor die Augen zu stellen. Seine „Leitartikel" fanden auch auswärts so viel Beifall, daß sie später in drei Bändchen im Verlag von K. J. Wyß in Thun in Buchform erschienen. Und wirklich, diese Leitartikel sind jetzt noch ein ausgezeichnetes Material zur Kenntnis des radikalen Partei-Lebens und -Treibens von damals.

Der Einsender dieser Zeilen möchte nun auf folgendes aufmerksam machen. Es ist allgemein bekannt, daß der Hochw. Kilchherr von Kerns, Hr. Jos. Ign. von Ah sel., seit 1866 im „Nidwaldner Volksblatt" seine Wochenberichte erscheinen ließ, die sich stets durch Frische, durch Originalität und ungemein volkstümliche Weise ausgezeichnet haben. In diesen Berichten sprach er rückhaltlos und doch heimelig dem schlichten und einfachen Manne die Wahrheit heraus; aber er wetterte, wenn es sein mußte, ohne jemals ein Blatt vor den Mund zu nehmen, auch über die Großen und Mächtigen der Erde. Aus allem aber sprühte alleweil Witz und goldener Humor.

Wäre es nicht ein würdiges Andenken an den sel. verstorbenen Herrn Pfarrer von Kerns, wenn wenigstens ein Teil dieser Wochenberichte, die für alle Zeit guten Klang und Wert haben, in gefälliger Buchform erscheinen würden zu Nutz und Frommen nicht nur des Volkes, sondern auch aller derjenigen, welche über dem Volke stehen? —

Litterarisches.

In der Druckerei „Union" in Solothurn erschien neulich eine Broschüre, die ein wertvolles Vergißmeinnicht auf den hundertjährigen Geburtstag des Hochw. Herrn **Dekan und Kommissar Schlumpf sel.** in Steinhausen sein wird.

Sein Neffe, **Karl Josef Schlumpf,** seinerzeit im unerschrockenen Kampfe im Jura, jetzt Kaplan in Mellingen, gibt eine kurze Selbstbiographie mit einigen sorgfältig ausgearbeiteten Predigten des Verewigten heraus.

Der Hochw. Hr. Professor Schlumpf erwarb seinerzeit in Luzern um die gute Sache große Verdienste. Er war ein Mitbegründer der „Kirchen-Zeitung", die aus den Dreißigerjahren so wertvolle Aktenstücke und kirchengeschichtliche Berichte enthält, daß sie als Hauptquellenwerk der damaligen Zeit von Seite der Geschichtsforscher Benützung finden wird. Hochw. Hr. Professor Schlumpf war die Seele des Unternehmens und ist auch ihr Opfer geworden. Seine Leistungen als Professor wurden zwar allgemein anerkannt; er wurde aber dennoch von der Lehrerstelle verdrängt, weil die „Kirchen-Zeitung" in der Schweiz, das wichtigste katholische Organ der damaligen Zeit, von ihm redigiert wurde. Ein Kollege, der wesentlich zur Absetzung beigetragen, hat ihm im Jahre 1856 einen Brief geschrieben, worin er Herrn Schlumpf gegenüber die höchste Achtung ausspricht. Wir sind überzeugt, daß jeder Leser die Broschüre mit voller Befriedigung aus den Händen legen wird.

Stolz, Alban. Der Mensch und sein Engel. Ein Gebetbuch für katholische Christen. 10. Auflage. Mit farbigem Titelbild. 1896. Herder'sche Verlagshandlung. Preis geb. M. 1. 15 bis 5. 60.

Es wäre wahrlich überflüssig, die Schriften des unvergeßlichen Alban Stolz anpreisen zu wollen. In der originellen Form eines Zwiegesprächs zwischen dem Menschen und seinem Engel bietet uns der als Schriftsteller in katholischen Kreisen so hochberühmte Verfasser ein erhebendes Gebet- und Betrachtungsbuch. Die erbaulichen Lehren sind dem Engel in den Mund gelegt; der Mensch knüpft daran

seine betrachtenden Gebete. Sieben Meßandachten, eine Beicht- und Kommunionandacht, eine Andacht zum Leiden Christi, ein hl. Kreuzweg, eine Vesperandacht mit Betrachtung der Rosenkranzgeheimnisse bilden den wertvollen Inhalt des empfehlenswerten Gebetbüchleins. In einer Zugabe sind, deutsch und lateinisch, die wichtigsten Kirchengebete enthalten.

Kaulen, Dr. Franz. Ein Büchlein von der göttlichen Liebe. Nach dem hl. **Thomas von Villanova** übersetzt. 2. Auflage, 1896. Herder'sche Verlagshandlung. Preis 80 Pfg.

Wie der gelehrte Uebersetzer in der Vorrede sagt, ist „nicht leicht etwas zu finden", „das mit größerer Beredtsamkeit und Innigkeit von der Liebe Gottes handelte", als diese Abhandlungen des großen und demütigen Augustiners aus Castilien. Sie sind dessen Predigten entnommen und möglichst wortgetreu übersetzt, mit Weglassung einiger weniger Stellen, die für den Laien nicht von Bedeutung sind. Von der Liebe Gottes ist darin die Rede, „von der Niemand richtig spricht, als wer selbst liebt; denn die Liebe hat ihre eigene Sprache, die bloß der Liebende versteht." Diese Bedingung erfüllte der Verfasser voll und ganz, denn er war ein Heiliger. Priester und Laien, die nach dem „einen Notwendigen" streben, finden hier eine Fülle von goldenen Gedanken der Anregung.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für die Sklaven-Mission:

Von Erschwil 7. 50, Rothacker 6, St. Brais 11, St. Ursanne (1896 u. 97) 35. 05, Lamotte 2. 50, Coeuve 12. 50, Dagmersellen 45, Mettau 31. 65, Willisau 46. 40, Laupersdorf 15, Dittingen 10, Bettwiesen 18, Littau 30, Damphreux 5. 50, Courgenay 6. 80, Courchavon 2. 85, Rocourt 1, Courtemaiche 4. 15, Bressaucourt 10. 60, Porrentruy 60. 45, Oberkirch (Sol.) 20, Ramsen 20, Courtedoux 25; Spreitenbach 15, Deitingen 16, Hergiswil 26, Allenwinden 5, Hägendorf (II.) 3. 50, Steinhausen 17.

2. Für Peterspfennig:

Von St. Ursanne 8, St. Brais 20. 40, Coeuve 14, Damphreux 3, Courgenay 6. 40, Alle 11. 25, Fahy 112, Bressaucourt 5, Bern 90, Allenwinden 5. 30, Erschwil 8, Steinhausen 40.

3. Für das heilige Land:

Von St. Ursanne Fr. 11. 50, St. Brais 12, Coeuve 18. 75, Damvant 4. 15, Reclère 6, Damphreux 5. 15, Courgenay 4. 40, Bressaucourt 4. 90, Ramsen 20.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 28. Januar 1897.

Die bischöfliche Kanzlei.

Die Wechselgesänge pro 1897 sind zum Preise von 15 Cts. per Stück bei den tit. Dekanaten zu haben.

Inländische Mission.

Forsetzungsliste für 1896.

a. Ordentliche Beiträge pro 1896.	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 4:	76,918	93
Kt. Aargau: Bettwil, Nachtrag	2	—
Kt. Bern (Jura), durch die Bistumskanzlei: St. Brais 24, Bressaucourt 6. 35, Coeuve 13. 50, Courchavon 3. 40, Courgenay 19, Damphreux 7. 65, Damvant 8, Reclère 4, Rocourt 1, St. Ursanne 15. 75	103	15
Kt. Luzern: Pfeffikon, Ungenannter	143	50
Luthern: a. Pfarrei	6	70
b. Piusverein	30	—
Rain	72	—
Kt. Solothurn: Matzendorf	10	—
Kt. Thurgau: Herdern 30, Klingenzell 20	50	—
Kt. Zürich: Bülach, a. Missionsstation	58	20
b. Männerverein	20	—
	77,471	48

Nachträgliche Sendungen für 1896 sollen als solche deutlich bezeichnet werden und werden noch entgegengenommen.

Neue Rechnung für 1897.

a. Ordentliche Beiträge pro 1897.		
Kt. Aargau: Baden, 1. Sendung, 200, Kaiseraugst 14. 75	214	75
Kt. Appenzell J. Rh.: Gonten	50	—
Kt. St. Gallen: Goldach	56	80
Kt. Genf: La Plaine	17	—
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Frauenkloster St. Anna	20	—
" " Von K. A.	12	—
	370	55
b. Außerordentliche Beiträge pro 1897.		
Aus dem Kanton Aargau, von E. M. in M. (Nutznießung vorbehalten)	500	—
Aus dem Kanton Thurgau, von einem Geistlichen (Nutznießung vorbehalten)	1000	—
	1500	—

Der Kassier: **J. Düret, Propst.**

Blumenfabrik — A. Bättig — Fabrique de fleurs

SEMPACH

Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von **Bouquets, Kränzen, Guirlanden** ꝛc. **zu kirchlichen Zwecken.** — Bestandteile werden ebenfalls geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert.

La maison mentionnée ci-dessus, une de plus anciennes en Suisse ce recommande aux Rev. ecclésiastiques ainsi qu'aux amateurs de décorations d'églises pour la fabrication et livraison de **fleurs d'églises.** On livre aussi les parties pour la fabrication. Exécution solide et bien soignée. (2⁵²)

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in
Schwarzen Tüchern für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 45** bis Fr. 15. 15 per Meter.
Schwarzen Satins für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 65** bis Fr. 19. 65 per Meter.
Schwarzen Merinos doubles für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. **4. 95** bis Fr. 8. 95 per Meter.
Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.
Muster umgehendst franko! (20[52]) Aktiengesellschaft **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

Im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten beginnt soeben zu erscheinen eine

Neue Subskription

auf die

Band-Ausgabe

der

Bibliothek der Kirchenväter.

Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke in deutscher Übersetzung, herausgegeben unter der Oberleitung von Dr. Valentin Thalhofer.
Vollständig in 80 Bänden.
Jeder Subskribent erhält die 3 letzten Bände gratis. Jede Woche erscheint 1 Band.
Preis des ganzen Werkes brosch. M. 161 60.
in Ganzleinwand gebd. M. 225.60,
in Halbfranz gebd. M. 241 60,
bei sofortiger Baarzahlung weitere Preis-Ermäßigung.

Jeder einzelne Kirchenvater sowie jeder einzelne Band ist auch einzeln käuflich.

Näheres über diese **neue Subskription** auf das für jeden Theologen wichtige, von den höchsten kirchlichen Autoritäten auf's wärmste empfohlene patristische Sammelwerk enthält unser **Prospekt** sowie unser **kurzer Bericht** über die „Bibliothek der Kirchenväter" (32 S.), welcher gratis und franko, ferner unser **ausführlicher Bericht** (112 S.), welcher gegen Einsendung von 20 Pf. durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung zu beziehen ist.

Abonnements auf die „Neue Subskription auf die Band-Ausgabe der Bibliothek der Kirchenväter" nimmt jede Buchhandlung des In- und Auslandes entgegen.

Ewig-Licht
Patent-Guillon (H 1824 Lz.
ist das beste und vorteilhafteste.
Zur Lieferung empfiehlt sich (66[0])
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Großer Fleischabschlag!

Fettspeck	10 Kg.	Fr.	10.20
Gut geräucherte Schinken	10 „	„	10.90
Kernschinken, mager u. zart	10 „	„	12.50
Ganz mageres Schweinefleisch	10 „	„	12.90
Ochsenfl. ohne Fett u. Knoch.	10 „	„	13.90
Schweinefett, garant. rein	10 „	„	10.40

J. Winiger, Boswyl, Aargau, und **Winiger,** z. billigen Laden, **Rapperswyl.**
(H 333 Q) 9

In unserem Verlage ist soeben erschienen u. zur **Massenverbreitung** sehr geeignet:

Besuchungen
des
allerhl. Altarssakramentes
für Communionkinder
von **Th. Beining,** Pfarrer,
Verfasser des Buches
„Das gute Communionkind".
16[0]. 56 S. Preis geheftet Mk. 0.10,
in Partien billiger.

Die Herausgabe dieses äußerst zweckmäßigen Büchleins wurde veranlaßt durch die, Gott sei Dank, auch beim katholischen Volk sich immer mehr ausbreitende Verehrung dieses hehrsten Geheimnisses unseres Glaubens. Die Besuchungen sollen dazu beitragen, die katholische Jugend, speziell die Communionkinder, in dieselbe praktisch einzuführen. 8

A. Laumann'sche Buchhandlung,
Dülmen i. W.

Vakante Pfründe
in Baar.

Die durch Resignation vakant gewordene I. Reidhaar'sche Professoren-Pfrund an hiesiger Pfarrkirche, ist neu zu besetzen. Einkommen Fr. 1550.— mit Wohnung und Garten.

Anmeldung bis 30. Januar nächsthin beim Titl. kathol. Pfarramt dahier, wo auch noch das Nähere zu vernehmen ist. 4[3]

Baar, den 8. Januar 1897.

Namens des Kirchenrates:
Das Kirchmeieramt.

Unübertreffliches
Mittel gegen Gliedsucht
und äußere Verkältung
von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depots vorrätig:
Schießle u. Forster, Apotheker in Solothurn,
Otto Suidter u. Cie., Apotheker in Luzern.
Mosimann, Apotheker in Langnau (Kanton Bern).

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich.

Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden in **Sarnen**
76[10] (Obwalden). H2090Lz.

Sammelt gebrauchte Briefmarken der Schweiz und fremden Ländern selbst die allergewöhnlichsten, für **Heranbildung armer Knaben, die zum geistlichen Stande berufen sind.** Schöne religiöse Andenken werden als Anerkennung gegeben. Sendungen und Informationen adressiere man an **Hochw. Rektor der Schule Bethlehem, Luzern.**

E. ZBITEK
Neustift
bei Olmütz (Österreich).
Erzeugung heil. Gräber, Lourdes- u. Fronleichnamsaltäre. Von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. ausgezeichnet. Anerkennung der katholisch-theologischen Akademie in Petersburg, der deutschen Mission in Konstantinopel. Als Kunstgegenstand zollfrei.
Illustrierter Preiskourant franko. 106[6]

Bei der Expedition d. Bl. ist zu beziehen:
St. Ursen-Kalender für 1897.
Preis: 40 Cts.

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.